

Die Offenbarung des Johannes, 4.-5. Kapitel

Der Thronende und die neue Schöpfung

Sehr verehrte Anwesende!

Nachdem wir uns das letzte Mal mit den sieben Sendschreiben an die Gemeinden befasst haben und gewissermaßen den Vorhof des Tempels der Apokalypse betreten haben, wollen wir nun in das Innere eintreten. Wie schon die sieben Sendschreiben an die Gemeinden hervorquellen aus der Schau des Menschensohnes, so entfaltet sich die Öffnung der sieben Siegel aus einem zweiten Quellbild. Es ist das Bild des Thronenden und der Hierarchien im Himmel. Im Sinne der Offenbarung des Johannes beginnt alles Werden auf Erden im Himmel, ist zunächst ein heiliges Geschehen. Die Offenbarung will uns nahelegen, dass alle Entwicklungen, Abstürze, Katastrophen ihren Ursprung im himmlischen Bereich haben und Prüfungen sind auf dem Weg der Mensch- und Christwerdung. Damit wird auch alles Erdenleid verstanden als von der Gottheit gewollt, und trägt immer die Möglichkeit in sich, daran zu wachsen. Denn eigentlich lebt hinter dem Leid die Kraft des Lichtes.

Bei Nelly Sachs heißt es:

*... denn von Gestalt zu Gestalt
weint sich der Engel im Menschen
tiefer in das Licht*

Jetzt im vierten Kapitel wird uns eine gewaltige Vision geschildert von dem Thronenden und den Hierarchien. Bilder von Mineralien tauchen auf. Die Frage, die wir zunächst anschauen wollen lautet: Was ist das Ursprüngliche der Welt? Materie oder Geist?

- Entweder denken wir den Primat des Geistes oder des Stoffes, der Materie.

Entweder ist das Geistige das Ursprüngliche und alles Materielle eine verdichtete Erscheinung des Geistigen, oder es ist die Materie das Ursprüngliche und alles Geistige eine Funktion, ein Sublimat, ein Produkt der Materie.

- Entweder gilt der Primat des Lebens oder des Todes.

Entweder ist das Leben das Ursprüngliche und das Tote eine Abscheidung aus dem Lebendigen, oder es ist das Tote, Mechanische das Ursprüngliche und das Leben der kompliziert gewordene Mechanismus des Toten.

- Entweder gilt der Primat der Gestalt oder des Atoms.

Entweder ist die Gestalt, die Ganzheit, die Einheit das Ursprüngliche und der Staub, das Atom, das Teilchen, das Quantum zertrümmerte Gestalt, oder es ist das Atom das Ursprüngliche und die Ganzheit nur das Ergebnis der Wechselwirkungen einer Summe von Atomen nach Strukturgesetzen, Wahrscheinlichkeiten.

- Entweder gilt der Primat des Sinnvollen, Harmonischen oder des Sinnlosen, Zufälligen.

Entweder ist Harmonie, Zusammenhang und Zusammenklang, die sinnvolle Idee, der Weltenplan das Ursprüngliche, oder der sinnlose Zufall steht am Anfang.

- Entweder gilt der Primat des Wesenhaften oder des Gegenständlichen.

Entweder sind Wesen, Personen, Ich das Ursprüngliche, oder es sind Sachen und Sachverhalte das Ursprüngliche und Wesen Scheingebilde, Illusionen des Selbsterlebens.

- Entweder gilt der Primat einer moralischen Weltordnung, die von einer dem ganzen Weltgeschehen zugrunde liegenden und in ihr wirkenden göttlich geistigen Welt ausgeht und durch die das Naturgesetz Vorsehungscharakter, d. h. höheren Sinn bekommt oder der Primat der Natur - Gesetzmäßigkeiten als der eigentlichen Weltgesetzlichkeit, aus der Moral erklärt werden soll.

Aus der ersten Möglichkeit folgt, dass man in Geist, Leben, Einheit, Sinn, Wesen und Vorsehung das Ursprüngliche sucht und findet. Dann forscht man im Sinnlichen nach dem Geistigen wie es Goethe versuchte. Oder aber man setzt das Zweite als das Ursprüngliche, und versucht aus Materie den Geist zu erklären, aus Tod das Lebendige zu verstehen, aus Teilchen die Ganzheit und Organismen zu erklären und aus dem Zufall den Sinn zu finden oder aus den Naturgesetzen Moral entstehen zu lassen.

Doch wenn man die Welt beobachtet, kann man nur sehen, wie Totes aus lebendigem herausfällt, wie aus einer geordneten Ganzheit Unordnung und Chaos entsteht.

Wer nur das Materielle anerkennt wird unwahr, denn er erkennt, er versteht, erforscht mit dem ihm innewohnenden sinnhaften, sinnstiftenden Geist. Wenn er den Geist verleugnet, dann wird er in das Unbewusste verdrängt, und kommt wieder an die Oberfläche als Hohn, Spott und Verachtung für alles Hohe und Geistige.

Zu bedenken ist allerdings das alles Sinnliche nach zwei Seiten in das Nichtsinnliche übergeht. Das Sinnliche geht gewissermaßen nach oben in ein übersinnliches über. Der Mensch der im Sinnlichen die Idee, das Geistige sucht und sieht, geht den Weg, der in das Leben und in das Übersinnliche führt. Einen anderen Weg geht die moderne Atomphysik und vor allen Dingen die Quantenphysik. Die Quantenphysik landet in einem Untersinnlichen. In beiden Fällen hat man es mit etwas Geistigem zu tun, das aber von zwei Seiten her das Sinnliche aufbaut. Man kann dann hinter beiden dem Unter- und dem Übersinnlichen ein Persönliches suchen, ein Ideelles, das darin wirksam ist. Man wird dieses Personenhafte allerdings nicht wahrnehmen können, sondern nur dessen Wirkungen in Form von Effekten von der einen, in Form von Qualitäten und Bildern von der andern Seite. Man wird von den jeweiligen Gesetzmäßigkeiten und Ideen zum Wesenhaften durchdringen können. Ein Wesen darf nicht nur als Geist, es muss auch als Stoff erscheinen können. Ein Stoff dagegen kann nur Ausdruck eines Wesens sein, nicht selber ein Wesen. Wer nur die Materie betrachtet, wird nicht erklären können, wie ein ichhaftes, persönliches Wesen daraus entstehen kann, und er wird es letztlich als Illusion betrachten. Interessant ist wie Max Planck den Weg in das Untersinnliche gegangen ist, und wiederum zu einer personenhaften Gottheit findet:

„Als Physiker, also als ein Mann, der ein ganzes Leben der nüchternen Wissenschaft, der Erforschung der Materie diene, bin ich sicher von dem Verdacht frei, für einen Schwarmgeist gehalten zu werden. Und so sage ich nach meinen Erforschungen des Atoms Folgendes: Es

gibt keine Materie an sich: Alle Materie entsteht und besteht nur durch eine Kraft, welche die Atomteilchen in Schwingung bringt und sie zum winzigsten Sonnensystem des Atoms zusammenhält. Da es im ganzen Weltall aber weder eine intelligente noch eine ewige (abstrakte) Kraft gibt - es ist der Menschheit nie gelungen, das heißersehnte Perpetuum mobile zu erfinden -, so müssen wir hinter dieser Kraft einen bewussten intelligenten Geist annehmen. Dieser Geist ist der Urgrund aller Materie. Nicht die sichtbare, aber vergängliche Materie ist das Reale, Wahre, Wirkliche (denn die Materie bestünde, wie wir es gesehen haben, ohne diesen Geist überhaupt nicht!), sondern der unsichtbare, unsterbliche Geist ist das Wahre. Da es aber Geist an sich nicht geben kann, und jeder Geist einem Wesen zugehört, so müssen wir zwingend Geistwesen annehmen. Da aber auch Geistwesen nicht aus sich selbst sein können, sondern geschaffen worden sein müssen, so scheue ich mich nicht, diesen geheimnisvollen Schöpfer ebenso zu nennen, wie ihn alle alten Kulturvölker der Erde früherer Jahrtausende genannt haben: Gott“.

Und so schaut Johannes das Übersinnliche im Bild des Sinnlichen, im Bilde von Mineralien, Naturerscheinungen, Tieren. Bei ihm gilt der Primat des Geistigen. Und für das geschichtliche Werden liegt die Quelle im himmlischen Bereich.

Im vierten Kapitel bringt sich Johannes wieder selber mit in die Schau ein. Es heißt: siehe eine offene Türe im Himmel. Und die Aufforderung erfolgt: steige empor. Dieses „siehe“ bedeutet: gib acht jetzt eröffnet sich ein neuer Bereich, ein neuer Raum in eine andere Welt. Man mag auch an das Wort des Christus denken: Ich bin die Tür, von hier nach dort. Es ist die reine Selbstlosigkeit in der Vermittlung zwischen den Welten. Nur durch diese Türe der Selbstlosigkeit kann der Mensch in reiner Art im Übersinnlichen schauen. So steigt Johannes empor und es entfaltet sich vor ihm die grandiose Vision des Thronenden. Eines der wenigen Bilder des vatergöttlichen Wesens. Es erinnert an die Vision aus dem Alten Testament von Hesekiel. Und was schaut Johannes?

„Siehe, ein Thron stand im Himmel, und auf dem Throne saß eine Gestalt. Der Thronende glich in seinem Glanze einem Jaspis und einem Karneol, und um den Thron rundete sich ein Regenbogen, der leuchtete wie ein Smaragd. Im Kreise um den Thron standen vierundzwanzig Throne, und darauf saßen vierundzwanzig Älteste in weißen Gewändern, mit goldenen Kronen auf den Häuptionen. Aus dem Throne zuckten Blitze, Stimmen tönnten, Donner rollten, und sieben flammende Fackeln brannten vor dem Thron. Das sind die sieben göttlichen Schöpfergeister. Und vor dem Thron etwas wie ein gläsernes Meer, als wäre es aus Kristall gebildet.

Inmitten und im Umkreis des Thrones vier Lebewesen voller Augen vorne und hinten. Das erste Lebewesen glich einem Löwen, das zweite einem jungen Stier, das dritte hatte ein Antlitz wie ein Mensch, und das vierte war wie ein fliegender Adler. Die vier Lebewesen hatten ein jedes sechs Flügel; rundherum und auch im Inneren waren sie voller Augen. Und ohne Unterlass riefen sie bei Tage und bei Nacht:

Heilig, heilig, heilig der Herr, der göttliche Herrscher des Alls, der war und der ist und der kommt.

Und sooft die Lebewesen darbringen Offenbarungslicht, Verehrung und Dankesopfer dem, der auf dem Throne sitzt und das Leben durch alle Äonen trägt, fallen die vierundzwanzig

Ältesten in Anbetung vor dem Thronenden nieder, vor dem, der das Leben der Welt von einem Äon zum anderen trägt, und legen ihre Kronen vor dem Throne nieder und sprechen:

Du Herr, unser Gott, bist würdig zu empfangen alles Offenbarungslicht, alle Verehrung und alle Wirkenskraft, denn du hast das All erschaffen. Durch deinen Willen haben alle Dinge Dasein und Gestalt.“

Hesekiel schaute noch eine Gestalt die unten feuriger Natur war und nach oben lichthafter Natur. Johannes sieht keine Gestalt, sondern das höchste Gotteswesen erscheint im Bild von zwei Mineralien. Die Mineralien sind ja das Älteste auf der Erde. Sie sind in ihrer Art vollkommen und selbstlos. Inneres und Äußeres sind im Mineral in Harmonie. Die Mineralien der Erde bilden den tragenden Grund, auf dem wir uns bewegen und entwickeln können. Wenn die Apokalypse vom Jaspis und Karneol spricht, so ist eigentlich das Erlebnis des Diamanten auf der einen Seite gemeint in dem Jaspis, und der Karneol ist der rot leuchtende Edelstein. Bei Hesekiel ist der Thron saphirblau. Johannes sagt nichts über die Farbe des Thrones. Und doch könnten wir das ergänzen. Der Thronende erscheint nach unten feurig rot, nach oben weiß, durchsichtig rein strahlend, auf einem saphirblauen Thron sitzend und über ihm wölbt sich grünlich smaragdnen schimmernd der Regenbogen.

Im Griechischen ist das Wort für Thron Thronos, also auch ein Hinweis auf die Hierarchie der Throne, der Geister des Willens.

Das höchste Gotteswesen strahlt im Geiste lichtvoll, lebt in rot leuchtender feuriger Liebekraft und in seiner Ausstrahlung lebt die reine Lebenskraft des smaragdgrünen Regenbogens. Blitze zucken von dem Thronenden her und Donner rollen, Stimmen tönen, wenn die kosmischen Gedanken in die Welt gehen. Und davor etwas wie ein gläsernes Meer, die Kraft der Kristallisierung des Physischen, die erste Anlage für diese Erdenwelt. Noch klar und rein, die Prima-Materia. Es ist zugleich Spiegel des Bewusstseins des Göttlichen.

Um den Thron die 24.Ältesten, wie die Stunden des Tages. Sie sind die Träger der Weisheit mit Ihren Kronen, die Hüter der Weltgedanken. Man dachte immer an die 12 Sternbilder, durch die die Sonne wandert als die kosmischen Orte dieser 12 Weltanschauungsrichtungen. Und man dachte, so wie die Nacht auch 12 Stunden hat, so wandert die Sonne auch im Pralaya, dem Ruhezustand der Welt, durch die 12 Sternkreisbilder. Dann sind es 24. In gewisser Weise stellen sie in ihrer Gesamtheit den heiligen Geist dar.

Und dann vor dem Thron die 7 flammenden Fackeln, die 7 Schöpfungsgeister, die auch schon am Anfang des Alten Testaments als die Elohim die Welt erschaffen.

Und dann sind da noch wie die 4 Himmelsrichtungen und inmitten des Thrones die 4 Lebewesen. Mit „Tier“ wird es nicht richtig übersetzt. Außerdem sind es hohe hierarchische Wesen mit 6 Flügeln. 3 Hierarchiestufen können sie sich aufschwingen. Sie haben überall Augen, innen und außen. Mit diesen besitzen sie ein umfassendes Bewusstsein für die innere und äußere Welt. Und dann erscheinen sie wie bei den alten Sehern Daniel und Hesekiel in vierfacher Art, als Löwe, als junger Stier, als Mensch und als Adler. Sie tragen in sich schon das Urbild des werdenden Menschen, der idealerweise sich im Willensbereich stark wie ein Stier zeigt, im Fühlen den Mut des Löwen besitzt und im Denken die Aufschwungkraft und den sicheren Blick des Adlers hat. Der Mensch fasst das im Ich-Bewusstsein zusammen.

Und was tun die vier Tiere? Sie beten an. Sie bringen in ununterbrochener Opferhandlung dem vatergöttlichen Wesen Substanz dar. Ein erste Spaltung ist in der geistigen Welt schon angelegt, indem diese Wesen ein Gegenüber bilden. Und aus dieser ersten Spannung wird ein neues Werden in Gang gesetzt.

Die Vision des Johannes zeigt also den Vatergott nicht als eine menschliche Gestalt mit weißem Bart sondern im Bilde von Mineralien. Und erscheint so gewaltig, dass nur ein Gewitterbild die Willenskraft dieses Wesens beschreiben kann.

Wir sehen die göttliche Welt im Anfang des Werdens, wie sie noch in sich ruht.

Dann aber kommt Bewegung in diese ruhige Welt. Denn der Thronende hat ein Buch in der Hand.

„Und ich schaute und sah in der rechten Hand des Thronenden ein Buch mit einer äußeren und einer inneren Schrift mit sieben Siegeln versiegelt. Und ich sah einen Engel von großer Stärke, der mit lauter Stimme verkündigte: Wer ist würdig, das Buch zu öffnen und seine Siegel aufzulösen? Kein Wesen jedoch im Himmel und auf der Erde und unter der Erde vermochte das Buch aufzuschlagen und darin zu lesen. Ich musste sehr weinen, weil keiner sich als würdig erwies, das Buch aufzuschlagen und darin zu lesen. Da sprach einer der Ältesten zu mir: Weine nicht! Siehe der Löwe aus dem Stamme Juda hat den Sieg errungen, die Wurzel Davids. Er kann das Buch und seine sieben Siegel auflösen.

Und ich schaute: Da stand inmitten des Thrones und der vier Tiere und in der Mitte der Ältesten ein Lamm, als wäre es bereits geopfert. Es hatte sieben Hörner und sieben Augen. Diese waren die sieben göttlichen Schöpfergeister, denen das ganze Erdreich als Wirkensstätte zugeteilt ist. Das Lamm trat herzu und nahm das Buch aus der rechten Hand des Thronenden. Und als es das Buch nahm, fielen die vier Lebewesen und die vierundzwanzig Ältesten vor dem Lamm nieder. Jeder hielt eine Harfe und goldene Schalen mit Räucherwerk in der Hand: Das sind die Gebete derer, die dem Geist ergeben sind. Und sie singen ein neues Lied:

Du bist würdig, das Buch zu empfangen und seine Siegel aufzulösen, denn du bist geopfert worden und hast für Gott durch dein Blut erkaufte Menschen aus allen Stämmen und Sprachen und Völkern und Rassen. Du hast sie für unseren Gott zu Königen und Priestern gemacht. Sie werden Könige über das Erdreich sein.

Und im Schauen hörte ich die Stimme vieler Engel im Kreise um den Thron und um die Lebewesen und die Ältesten; ihre Zahl war zehntausendmal zehntausend und tausendmal tausend. Sie sprachen mit gewaltiger Stimme: Das Lamm, das geopfert ist, ist würdig, dass ihm dargebracht werde Wirkensmacht und Wesensfülle; Weisheit und Stärke, Verehrung, Ruhm und Segensmacht.

Und ich hörte alle erschaffenen Wesen im Himmel und auf der Erde und unter der Erde und auf dem Meere, und alle Wesen, die darin wirksam sind. Sie sprachen:

Dem Thronenden und dem Lamme, ihnen gehört die Kraft des Segens, die Verehrungswürdigkeit, das Licht des Geistes und die Schöpferkraft durch alle folgenden Äonen.

Und die vier Tiere sprachen: Amen, und die Ältesten fielen anbetend nieder.“

Das Buch hat eine äußere und innere Schrift und ist mit sieben Siegeln versiegelt. Wir müssten eher das Bild einer Buchrolle haben. Auch hier ist innen und außen eins, Geist und Materie. Und nun entsteht eine merkwürdige Stockung im Werden, eine Frage in der geistigen Welt. Wer ist würdig die Siegel zu öffnen? Würdig bedeutet ja, der Sache angemessen, auf der Höhe dessen zu sein, an dem man teilnimmt. Was ist das überhaupt für ein Buch. Das Motiv des Buches durchzieht ja auch die Apokalypse. In alten Zeiten gab das Buch zum Beispiel der Generationen Jesu. Das Buch beinhaltet in diesen Zeiten Geschichte.

Dieses besondere Buch beinhaltet die Geschichte der Menschheit auf der Erde. Man könnte auch sagen, es ist die Apokalypse selbst, das Buch der Offenbarung. Wer kann die Siegel lösen und in das geheime Werden, in die Geheimnisse der Weltentwicklung schauen? Der, der von Anfang an bereit war, selbst durch den Tod zur Erlösung der Menschheit zu gehen. Der, welcher selber bereit war, Teil des Buches zu werden, die Geschichte dieses Buches zu schreiben. Kein Wesen sonst war dazu bereit oder in der Lage, in das große Opfer einzuwilligen und Mensch zu werden. Und so nimmt das Lamm das Buch in die Hand, empfängt vom Vatergott die Fortsetzung der Schöpfung. Erst heißt er noch der Löwe aus dem Stamme Juda. Aber, wie schon das letzte Mal zitiert von Goethe:

*»Denn der Ewge herrscht auf Erden,
Über Meere herrscht sein Blick;
Löwen sollen Lämmer werden,
Und die Welle schwankt zurück.
Blankes Schwert erstarrt im Hiebe,
Glaub und Hoffnung sind erfüllt;
Wundertätig ist die Liebe,
Die sich im Gebet enthüllt.«*

Und wieder erscheint das Motiv, das wir Menschen durch ihn zu Königen und Priestern werden, Könige über die Erde. Zugleich ist es das Lamm welches die Offenbarung möglich macht. Und die Bereitschaft sich zu opfern.

Und nun fallen die Ältesten auch vor dem Lamm nieder und singen das neue Lied, auch ein Motiv, welches die Apokalypse durchzieht. In der geistigen Welt ist die Zukunft schon anwesend, deshalb erscheint das Lamm als schon geopfert, obwohl mit dem neuen Lied ein neues Werden beginnt. Und dieses neue Werden liegt in den Händen des Sohnes, der die Schöpfung des Vaters weiterführt.

Und die Gebete der Geistergebenebenen tragen die Ältesten in den goldenen Schalen.

Beten und Verehren sind die Art, wie man sich in der geistigen Welt benimmt!

Schließen möchte ich mit einer wunderbaren Zusammenfassung von Friedrich Benesch zu der Fragestellung, welche Rolle die Edelsteine in der Apokalypse spielen:

„Im Rückblick auf das Ganze kann nun vielleicht deutlich werden, was es letzten Endes bedeutet, dass wir Menschen vor diesem weit Ausgespannten stehen können: Das Mineral in der Hand auf der einen, die mineralischen Bilder der Offenbarung des Johannes im

Seelenblick auf der anderen Seite. Es sind die äußersten Extreme unseres Daseins überhaupt. In ihnen und durch sie erspricht sich in den Tiefen unseres Gemütes eine moderne Parsifal-Frage. Sie lautet: Du stummer Stein — wer bist du?

So sei es gestattet, den Stein selber sprechen zu lassen.

Und der Stein spricht:

Ich bin im Vatergott. In mir ist reiner, absichtsloser Wille des reinen Seins, der reinen Substanz des Vaters. In mir ist der Vater unendlich tragende Macht. In mir ist aber sein unendliches, das ganze Weltenall durchströmende Sein, irdisch zusammengezogen zu äußerster Dichte, Härte, Schwere, Finsternis.

Der Vatergott ist ein wollendes Wesen. Sein Wille ist in mir zusammengezogen und in die Mannigfaltigkeit von zweiundneunzig Elementen, von zweitausendfünfhundert Mineralarten, von acht mal zwölf Edelsteinen hereingebrochen und geronnen. Er, der Weltengrund, ist in mir der schweigende Stoffesgrund der Welt.

Und der Vatergott ist ein fühlendes Wesen. Er fühlt diese seine Verdichtung als körperlichen Schmerz, so wie du, oh Mensch, körperlichen Schmerz empfindest. Mein Sein ist auch geronnener Schmerz. Geduld und Schmerz des Vatergottes, sie tragen dich in mir durch alle deine Leben.

Und der Vatergott ist ein bewusstes Wesen. Er weiß in der Figur meines Seins, der Kristallgestalt, um sich in mir. In unzählbaren Formen, in reinen, klaren Figuren, spiegelt sich sein Bewusstsein in mir, in mich gebrochen und im Gebrochenen ungebrochen, klar, durchsichtig, in sich selbst vollkommener Gedanke. Auf Geduld, auf Schmerz und auf Gedanken tritt dein Fuß, den du im Wandeln auf der Erde auf mich setzest.

Und der Stein spricht weiter:

Seit nun zweitausend Jahren bin ich nicht nur wie vom Urbeginn im Vatergrund — der Sohn ist in mich eingezogen. Er blickt dich in mir an. In Durchsichtigkeit, Klarheit, Farbenfülle, Glanz — insofern du mich dem Lichte aussetzest — kann dir das in mir dazu dienen, dass dir in mir der Christus erscheint. Wenn du ihn in dir gefunden hast, siehst du mich mit einem Auge an, durch das der Christus auf mich sieht, dann aber sieht der Christus dich durch mich und mich durch dich. Denn er ist in mich eingezogen und lebt in mir als die Kraft zukünftiger Vergeistigung.

*Aus Kraut und Stein, aus Meer und Licht
schimmert sein kindlich Angesicht.*

Er ist auch in mir der Sinn der Erde. Er liebt auch dich durch mich auch in mir.

Und der Stein spricht zuletzt:

Denn siehe, ich will doch nicht immer bleiben, was ich bin. Ich warte und warte und warte auf dich, oh Mensch. Du wirst mich erkennen, du wirst mich verbrennen mit der Kraft deiner Arbeit an mir, du wirst mich verwandeln in dich, so, wie du dich verwandeln wirst in mich, wenn du die Tugend, die der Vatergott in mich gelegt, dir durch den Sohn in dich verwandelt

hast. In einem Lichte, das dir und mir gemeinsam ist, wird dich und mich der Geistesgott erleuchten. Und wir werden beide sein: du göttlich — menschliche Tugend als geistiger Stein. Dann wird die Gottesstadt Weltenkeim.“ (Aus Friedrich Benesch: Apokalypse)

12.2.2021, Friedrich Affeldt